

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

48 (30.11.1855)



N 48. Oberndorf, Freitag den 30. November 1855.

Kalender für die künftige Woche.

Evng. am 2. Dezember: Kath. Es werden Zeichen gesehen. Luk. 21, 25-35. Evng. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1-9.

Dezember.	Katholiken.	Evangelische.
2 Sonnt.	1 Advent Bibiana	1 Advent Candibus
3 Montag	Jean, Kaver	Kassianus
4 Dienstag	Barbara	Barbara
5 Mittwoch	Sabbas, Abt †	Abigail
6 Donnerst.	Nikolaus	Nikolaus
7 Freitag	Ambrosius †	Agathon
8 Samstag	Maria Empf.	Maria Empf.

Israeliten: Den 5. Dezember: Der 25. Kislev.
Tempelweibe.

Aufgang der Sonne am 2. Dezember: 7 Uhr 55 Minuten;
Untergang am nämlichen Tage: 4 Uhr 4 Minuten.

Tageslänge: Am 22. Dezember: 8 Stunden 30 Minuten;
am 8. Dezember: 8 Stunden 22 Minuten.

Wespen und Märkte.

Dezember: 3. Dinkelsbühl. Friedrichshafen. Leutkirch. Ulm. — 4. Gaildorf. Heilbronn. Herrenberg. Duffingen. — 5. Eppingen. — 6. Vietigheim. Ebingen. Empfingen. Gernsbach. Karlsruhe. Melchingen. Neuenbürg. Schramberg. Böhringenstadt. Waldshuth.

Wetter- und Bauernregeln für den Dezember.

St. Barbara soll Blütenknospen zeigen. — Nässe schadet der Saat mehr vor als nach Weibwachten.

Witterung im Dez. nach dem hundertjährigen Kalender. Der Dezember fängt an mit Frost, bald trüb, Regen, Kälte und Eis, den 10. Schnee, dann geriet es bis den 19., an welchem es regnet, es wird aber gleich wieder kalt bis ans Ende.

Muthmaßliche Witterung im Dezember nach Herschel. Vom Anfang bis 9. Dezember schön.

Geschichtskalender.

Den 30. November 1759 wurden die Würtemberg unter Herzog Karl bei Fulda von den Preussen überfallen und geschlagen. Als Herzog Karl nach Erneuerung des Vertrags mit Frankreich, und nicht gewizigt durch den schlechten Erfolg des frühern Feldzugs, ein neues Heer von 12,000 Mann gebildet hatte, rückte derselbe am Ende des Oktobers in das Feld und stieß zu dem in Hessen stehenden iranösischen Heere unter Anführung des Herzogs von Broglie. Dieser trug dem Herzog Karl auf, von Fulda aus die mit Preussen im Bündnis stehenden hannoverschen und hessenkasselschen Länder zu bedrohen, und den Prinz Ferdinand von Braunschweig aus seiner vortheilhaften Stellung bei Corfborf zu locken. Während aber das würtembergische Heer in der Nähe von Fulda lag und Herzog Karl in dieser Stadt sein Hauptquartier hatte, wurde derselbe von einer preussischen Heeresabtheilung unter dem Befehl des Erbprinzen von Braunschweig: Wolfenbüttel unversehens überfallen. Der Herzog ahnete keinen Feind und hatte die Fuldaer Damen zu einem Ball eingeladen, der eben anfangen sollte, als am 29. Nov., Abends 6 Uhr, die erste Nachricht in Fulda ankam, daß die Feinde in der Nähe der Stadt in beträchtlicher Anzahl stehen. Der Herzog zog daher in großer Eile mit seinen in der Stadt liegenden Truppen aus derselben heraus, um sich mit den außerhalb derselben liegenden noch in der Nacht zu vereinigen. Allein der Erbprinz von Braunschweig hatte sich mit seinem Heere zwischen dieselben geworfen. Als daher am 30. November 1759, Morgens 9 Uhr, der erste Angriff von demselben auf das Pbulische Kürassierregiment geschah, wurde dasselbe geschlagen; eben so nach einer tapfern Gegenwehr die Grenadiere. Zu spät kam die Brigade des Generals von Augen zu Hülf; auch sie mußte mit großem Verluste fliehen; über 1200 Mann wurden gefangen. Der übrige Theil des vom Herzog abgeschrittenen Corps unter General von Wolf stoch nach Bischofsheim, Karl aber mit den bei ihm befindlichen Truppen nach Brückenau, von wo aus er an Gr. Montmartin schrieb: „ich habe 600 Grenadiere aufgeopfert, um 8000 Mann zu retten, und — der Streich ist mir gelungen.“ Der Erbprinz von Braunschweig setzte die Verfolgung nicht fort, sondern wandte sich nach Sachsen; Herzog Karl aber kehrte nach Stuttgart zurück.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschauplaze.

Von der Donau zc.

In Bukarest machte dieser Tage ein Vorfall großes Aufsehen. Ein russischer Deserteur, Namens Pawlow, aus Bessarabien stammend, hatte während der ersten Begebenheiten auf der taurischen Halbinsel eine bedeutende Rolle gespielt, und war in türkische Dienste getreten. Nachdem er zweimal die Fahnen des Islams verlassen, flüchtete er sich nach der Moldau und später nach der Walachei, wo er nicht nur das Vertrauen eines angesehenen Bojaren, sondern auch die Hand von dessen Tochter zu gewinnen wußte. Nicht lange darauf glaubte man sichere Anzeichen zu haben, daß Pawlow ein russischer Spion sei. Durch seine schlechte Aufführung noch mehr erbittert, schritt der Schwiegervater gegen

den Schwiegersohn bei den Localbehörden klagend ein. Es begann eine Untersuchung über Pawlow's gegenwärtiges und vergangenes Leben. Unterdessen schritt jedoch die Polizei ein und sendete denselben nach der Türkei zurück. Aus dem Verhör ergab es sich, daß Pawlow thatsächlich ein russischer Spion gewesen, und wurde dem zufolge wegen des Verbrechens des Hochverraths vor wenigen Tagen in Silistria kriegsrechtlich erschossen.

Vom schwarzen Meere zc.

Aus London, vom 19. Nov. wird telegraphirt: Die Admiralität hat Botschaft aus der Krim erhalten, welche ihr melden, daß Kapitän Osborne vom 5. auf den 6. Nov. bei Kheiskli man, an der Ostküste des asowischen Meeres, eine ungeheure Getreide- und Futtermenge zerstört hat, welche in 6

großen Magazinen, die sich zwei Meilen weit längs der Küste ausdehnten, in kompakten Massen aufbewahrt waren. Diese Vorräthe waren für die russischen Armeen im Kaukasus und in der Krim bestimmt. Es geschah Angefichts von 4000 Mann Russen.

Wien, den 20. Nov. Ein am 20. dahier verbreitetes Gerücht wollte wissen, daß am 18. die Beschießung der nördlichen Forts von Sebastopol von der Land- und Seeseite aus begonnen habe. Amlich ist diese nicht ganz unwahrscheinliche Nachricht noch von keiner Seite bestätigt worden. (F. J.)

Die Nachrichten aus der Krim sind auch heute unbedeutend. In Kamiesch und Balaklava hat die große Explosion der französischen Pulvermagazine im ersten Augenblick mannigfache Besorgnisse wach gerufen, da man sich nicht erklären konnte, durch welche Veranlassung das Unglück geschehen. Die auf eine Zeitlang gehegte Meinung, daß eine von den nördlichen Forts verirrte Kugel das Unglück hervorgebracht, wurde bald fallen gelassen und es gewann die Vermuthung Raum, daß hier vielleicht Verrath mit im Spiele. Der Verlust der Allirten an Mannschaft ist ein beklagenswerther, denn er beträgt im Ganzen an Todten und Verwundeten 310 Mann. Einige Soldaten sind von der Explosion zerschmettert und vielleicht weit weg geschleudert worden, da 9 Mann, theils Franzosen, theils Engländer, vollständig vermisst werden. Uebrigens beginnt man bereits sich in Kamiesch ganz behaglich für den Winter einzurichten. Die Franzosen, welche nirgends ohne Theater seyn können, bauen jetzt schon ein solches und der Impressario Maynadier, welcher in Konstantinopel ein französisches Bandville leiten wird, hat bereits die Direction des Theaters in Kamiesch übernommen. Den Franzosen ist eine große Freude damit verborgen worden, daß sie nicht das schönere, wenn auch etwas beschädigte Theater in Sebastopol selbst benutzen können, aber die Nähe der russischen Kugeln macht so etwas unangenehm. Die 26 großen Batterien zur Beschießung der Nordforts stehen fertig — aber außer den Generalen wiß noch niemand sicher, wann das neue Bombardement beginnen wird. Man will zwar im Lager wissen, daß der 2. Dezember dazu bestimmt sei, aber die sogenannten prädestinirten Tage haben bisher sich nicht immer als glückliche bewährt.

Wie die Stellung der russischen Streitkräfte gegenwärtig in der Krim ist, so dürfte dieselbe auch während des Winters verbleiben, denn es ist nicht mehr wahrscheinlich, daß der eine oder der andere Oberfeldherr in vorgerückter Jahreszeit aus seiner zuwartenden Stellung herausträten und einen Angriff auf die verschanzten und wohlarmirten Positionen seines Gegners unternehmen wird. Das Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff wird also auch im Winter in Simpheropol verbleiben, von wo aus er den Oberbefehl über das vor Eupatoria aufgestellte Beobachtungsheer führt, welches sowohl mit Simpheropol als mit Peresop in Verbindung steht, und nördlich durch die wasser- und holzlose Steppe geschützt ist. Während der Anwesenheit des Kaisers im Süden sind die Truppen in der Krim, trotz des bevorstehenden Winters, abermals durch Reichwehruzüge vermehrt worden, welche dort den Winter über zu regulären Truppen ausgebildet werden, und im Frühjahr als Reservebataillone auftreten sollen. Da nun auch das vom Kaiser in Nikolajeff inspicierte Cuirassercorps theils auf dem Wege in die Krim, theils daselbst eingerückt ist, so geben diese acht schweren Cavallerieregimenter der russischen Reiterei ein entschiedenes Uebergewicht, und gewiß stehen im nächsten Jahre in den weiten Ebenen der Halbinsel große Reitergefechte bevor.

Nach einem Bericht des Courrier de Marseille vom 4. Nov. aus Eupatoria, war den Russen bei Gelegenheit eines Streifzugs eine Herde von 3500 Schafen, 300 Ochsen, 60 Pferden und 28 Wagen abgenommen worden.

In der Seele thur's einem weh, was die Engländer an der Küste des Aowschen Meeres haben thun müssen. Da sind von ihnen Kornvorräthe, welche einen Raum von einer halben Stunde bedeckten und für die Krim und Kaukasien

bestimmt waren, im Angefichts von 4000 Russen verbrannt worden. Jammern hilft aber nicht, es ist das harte Maß des Krieges, die Vorräthe, die nur den Feinde zu Gute kommen würden, zu zerstören; denn man fährt gegen den Feind nicht nur mit dem Schwert, sondern auch mit Entziehung der Lebensmittel Krieg.

Der Moniteur enthält heute den von Marschall Pelissier erstatteten Bericht über den am 3. November durch General d'Altonville von Eupatoria aus erfolgreich ausgeführten Handstreich: „General d'Altonville hatte Kunde erhalten, daß bei Etch, 8 Stunden nördlich von Eupatoria, zahlreiche, zur Verproviantirung der russischen Armee bestimmte Heerden angehäuft seien. Er beschloß, sich deren durch einen Handstreich zu bemächtigen, was auch vollkommen gelang. Zu diesem Zwecke hatte er den General Ali Pascha, Kommandanten der türkischen Kavallerie, mit den Irregulären, einigen türkischen Eskadronen, 2 französischen und 2 englischen Eskadronen nach Etch vorgeschickt, indem er, mit den übrigen französischen und englischen Truppen, gleichzeitig zur Unterstützung der Operation ausmarschirte. Die englische Kavalleriebrigade ging auf Djosnach vor, die französische Kavalleriebrigade auf Tumen und die Reserve-division des Generals de Failly postirte sich zwischen Ortamas und Sahsan. Unterdessen ging Ali Pascha auf Etch vor, wobei er nur wenige Kosaken antraf, die, obwohl auf mehrere Eskadronen gestützt, bei seiner Annäherung die Flucht ergriffen. Um 5 Uhr Abends ließ Ali Pascha den General d'Altonville benachrichtigen, daß die Operation gelungen sei, und 9 Uhr Nachts kehrte er mit 270 Ochsen, 3450 Hammeln, 50 Pferden, 10 Kamelen, und 20 Wagen, die er den Russen abgenommen hatte, nach Eupatoria zurück.“ Die Beute an Schlachtvieh u. dgl. wurde unter die verschiedenen Truppenkörper vertheilt, was allenthalben Manifestationen der ausgelassensten Heiterkeit hervorrief. Die englische Kavallerie-division sollte Eupatoria verlassen, um in Konstantinopel zu überwintern. Man glaubt nicht, daß General d'Altonville vor nächstem Frühjahr etwas Bedeutenderes vornehmen werde.

Aus Kleinasien.

Es war voraussehen, daß Dmer Pascha, als er seine Hauptstreitkräfte an der Küste Abchassens sammelte, nicht die Entsezung von Kars durch einen directen March über die Gebirge von Laskan, sondern die Bedrohung des Centrums der Russen in Transkaukasien, wodurch derselbe Zweck auf anderem Wege erreicht werden konnte, zum Ziel hatte. Der Plan ist kühn und des bis heute noch immer glücklichen und unbeflegten Renegaten, welcher Drusen, Maroniten, Albanesen, Kurden, Bosnier, Eschernogorzen und zuletzt selbst die Russen geschlagen, vollkommen würdig. Nach der eingelaufenen telegraphischen Depesche hat Dmer Pascha siegreich den Ingur überschritten, der übrigens nur bis wenige Werke von seiner Mündung breit und tief, oberhalb Erithschali auf dem Weg nach Zugdidi auch ohne Brücke in dieser Jahreszeit leicht zu überschreiten ist. Der Ingur bildet die Gränze zwischen Abchassen und Mingrelien. Bei Utschal Daba senken sich die letzten Ausläufer des untern Kaukasus in dieser Richtung in die Balbebenen. Mingrelien ist zwischen Zugdidi und der Gränze Imerethiens ein waldiges, feuchtes Flachland, mit reizender, parkähnlicher Vegetation bedeckt, wo die Erlen, Ulmen, Eschen, Eichen und Buchen nicht große zusammenhängende Wälder, sondern allerliebste kleine Wäldchen bilden, von natürlichen Wiesen und den Maispflanzungen der Eingeborenen unterbrochen. Um all diese Laubbäume schlingt sich wilde Reben, die im November noch reichlich eßbare Trauben tragen. Das Terrain zeigt zwischen Zugdidi und Kutais keine natürlichen Hindernisse. Wahrscheinlich versuchen aber die Russen in Kutais, wo sie sich auf den Bergen hinter den Ruinen der alten Festungswerke und Kirchen leicht verschanzen konnten, einen ernsthaften Widerstand. Der Kion ist bei Kutais sehr reizend, mit mächtigen Kalksteinen von Granit und Trachyblöcken angefüllt, im Spätherbst aber nicht über 5 Fuß tief. Vom Ingur bis zum Kion kann eine Armee in 4 bis 5

Zugemärschen leicht gelangen, obwohl der Boden stellenweise morastig ist. Vielleicht gelingt es den Türken, Kutais und Gori zu nehmen.

Konstantinopel, den 12. Nov. Man schreibt dem „Moniteur“: Den neuesten Nachrichten zufolge erwartete Omer Pascha in Bälte einen neuen Kampf. Der General Murawjew hat von seiner Armee eine Division abgeschickt, die sich in Eilmärschen über Akhiska nach Kutais begibt. Ungefähr 8000 Türken unter dem Kommando Mustapha-Pascha's haben Batum verlassen, um dieser Kolonne möglicher Weise den Weg abzuschneiden. Sie waren in den ersten Tagen dieses Monats in Usurgheti angekommen. Omer Pascha hat ihnen zum Vereinigungsort Kutais angewiesen, welches der Schauplatz eines sehr ernsten Kampfes werden dürfte, wenn die Russen es nicht vorziehen sollten, sich in dem Engpaß, welcher den Zugang auf Tiflis deckt, zu verschanzen.

Konstantinopel, den 15. Nov. Man versichert, daß die Armee des Generals Murawjew über den ArpaTschai zurückgegangen ist. Der Sieg Omer Pascha's wurde hier durch Kanonensalven gefeiert. Die Türken hatten 26,000 Mann im Gefecht; die Russen zählten nur 16,000 Mann, waren aber stark verschanzt. Sie haben 500 Mann und 5 Kanonen von 7, die sie im Feuer hatten, verloren. (Kris. 3.)

Türkei.

Konstantinopel, den 12. Novbr. Die französische Flotte mit der kaiserlichen Garde ist im Bosphorus eingelaufen. Täglich kommen neue britische Truppen an. Viele Tuniser sind ketzegerichtlich zum Tode verurtheilt. Bei den letzten Blutscenen sind 3 Franzosen getödtet und 5 verwundet, ebenso 16 Tuniser getödtet und 7 verwundet worden. Abermals Gerüchte über einen Ministerwechsel.

Erzerum, den 25. Oktober. Ungefähr 200 Einwohner aus Musch sind hierher geflüchtet, um bei dem Gouverneur gegen die Erpressungen des Kaimakams Klage zu führen, die aber wohl fruchtlos seyn dürfte.

Griechenland.

Athen, den 16. Nov. Die Thronrede, welche Se. Maj. der König bei Eröffnung der Kammer am 12. Nov. hielt, erklärt: ein Wechsel im Ministerium sei, zur Aufrechthaltung der Würde des Königthums, nothwendig gewesen; die Neutralität gegenüber dem kriegsführenden Mächten, sowie die freundschaftlichen Verhältnisse zum Ausland überhaupt werden aufrecht erhalten werden. Die Wiederanknüpfung der politischen Beziehungen zur Türkei werde dem Handel einen neuen Aufschwung verleihen; der betreffende Vertrag sei ratifizirt; die Zwistigkeit mit Nordamerika gelöst. Maßregeln gegen weitere Verbreitung der Cholera sowie zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit seien ergriffen. Eine Darstellung der Staatseinnahmen und Ausgaben werde den Kammern in Bälte vorgelegt werden; ebenso ein Zivilgesetz, ein Consulargesetz, ein Militärstrafgesetz, ein Klostergesetz, ein Marine-Institutgesetz und ein Gesetz über die Verhältnisse der Verhafteten. Die Thronrede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Rußland und Polen.

Riga, den 14. Novbr. Auf allen kleineren Flüssen hat sich Eisgang eingestellt.

St. Petersburg, den 20. Nov. Der Kaiser ist in vergangener Nacht hier wieder eingetroffen. (N. P. 3.)

Durch einen Tagesbefehl des Kriegsministers, d. d. St. Petersburg, den 6. Nov., ist, behufs Haststellung größerer Einheit in den Operationen, die Seeverwaltung in Nikolajeff den Befehlen des Generals Lüders untergeordnet, welcher seinerseits in dieser Beziehung dem Fürsten Gortschakoff untergeordnet bleibt. (Allg. 3.)

St. Petersburg, den 10. Novbr. Bekanntlich hatte schon Kaiser Nikolaus im November v. J. die Bildung eines „Scharfschützenregiments der kaiserlichen Familie“ befohlen. Es wurde dann ein entsprechender Aufruf an die Bauern der in

15 Reichsgouvernements zerstreuten Domänen erlassen, in Folge dessen sich 7500 Mann meldeten; doch bedurfte man nur 3000. Im Juni versammelten sich die drei Bataillone in Tsarsko-Slawianka, wo von Tula aus Miniébüchsen mit der denselben applicirten belgischen Kugel angelangt waren, und die Scharfschützen im Schießen geübt wurden. Bekanntlich hat der Kaiser selbst sich als Chef des Regiments und die Großfürsten als Bataillonsführer einschreiben lassen. Als solche erschienen dieselben später im russischen Kasan bei der Einweihung des Regiments in Tsarsko-Selo, wo der Kaiser mit der Kaiserin und der gesammten Familie unter die Scharfschützen trat und aus dem nach russischer Sitte ihm gereichten Becher mit Branntwein auf das Wohl des Regiments einen Toast ausbrachte, in den die Kaiserin und die Großfürstinnen einstimmten, indem sie mit dem Becher die Lippen berührten. Der Kaiser überzeugte sich ein paar Tage nach dem den Offizieren im Schloß, den Gemeinen im Freien gegebenen Banket von der Schießfertigkeit der Schützen, und ließ sich, bevor er Abschied von dem Regiment nahm, ein russisches Lied vortragen, das ungefähr in deutscher Prosa lauten würde: „Ruhm der Sonne in der Höhe, Ruhm auf Erden dem großen Kaiser, Ruhm am Himmel den glänzenden Sternen, Ruhm auf Erden den kaiserlichen Schützen; ihre Hand sei stets fest, ihr Auge schärfer als das des Falken; Gott gebe, daß sie bald für Matuschka-Rußland einstehen, die Feinde über die Gränze treiben und nach der Heimath zurückkehren mögen. Es möge auf Erden kein mächtigeres Reich als Rußland, keinen größeren Herrscher als unsern Kaiser, kein treueres Volk als das russische, keinen höhern Ruhm als den russischen geben; es schalle kein Lied lauter als das russische, und es gebe keine besseren Schützen als die kaiserlichen.“ Am 17. Sept. rückte dieses Scharfschützenregiment aus Tsarsko-Slawianka, und begab sich von Kolsin am 18. per Eisenbahn nach Moskau, wo es eintraf, als der Kaiser eben nach Nikolajeff abreiste. In Moskau wurden demselben 3000 Kreuze geschenkt, welche die Kaiserin von ihrer Pilgerfahrt nach der St. Sergius-Klaufe mitgebracht hatte. Der Erzbischof schenkte den Scharfschützen ein Christusbild aus der Sergiusklaufe, weihte das Regiment im Beiseyn der Kaiserin und der zurückgebliebenen Prinzen in Moskau, und segnete es nach einer passenden Rede zur Fortsetzung des Marsches nach dem Süden ein, wohin sich das Regiment auf der großen Straße aus Moskau begab. Die verheerende Wirkung, welche das Auftreten der Vincenner Jäger in der Ulmaschlacht bezeichnete, gab Veranlassung zur Gründung dieses Regiments, das in diesem Augenblick wahrscheinlich seinen Bestimmungsort Taurien erreicht haben wird. (Nat. 3tg.)

Alle die Nachrichten, die jetzt aus Rußland kommen, es sind ihrer freilich nicht zu viel — sind trüb und undurchsichtig, wie der russische Rebel. Von dem Kaiser Alexander, der persönlich den Schauplatz des Krieges bereist und die kämpfenden Heere besucht hat, hört man nicht einen interessanten Zug oder ein bemerkenswerthes Wort, wie's doch sonst vorzukommen pflegt — und auch er schien trüb und wortfarg und die Erbschaft seines Vaters mit Seufzen angetreten zu haben.

St. Petersburg, den 21. Nov. Der „Russ. Inval.“ meldet, daß die Armee des Zentrums, unter General Panjatin, der sein Hauptquartier zu Kiew hat, durch Einreihung der Milizen des Gouvernement Wladimir um 10,000 Mann verstärkt worden ist.

Man meldet aus St. Petersburg, den 15. Nov., daß man dort den Plan zur allgemeinen Bewaffnung der Nation beräth. Diese Bewaffnung soll nöthigenfalls unter dem Namen: „Dritter Heerbann“ organisiert werden. (Kris. 3tg.)

St. Petersburg, den 23. Nov. Die Großfürsten Nikolaus und Michael werden Ende Decembers wieder zur Armee abreisen. (Frankf. Journ.)

Ein Pariser Korrespondent der Frankf. P. 3. will wissen, Fürst Gortschakoff habe von Peresop bis gegen Sebasto-

pol hin eine Eisenbahn anlegen lassen, um die Winterverproviantirung zu sichern. Rekognoscirungen, Deserteur und Spione hätten es bestätigt.

Warschau, den 22. Nov. Fürst Paskevitch liegt schwer darnieder. Vor acht Tagen schon ward Professor Schönlein von Berlin zu ihm berufen, und seit gestern befindet sich Professor Dietl aus Kroatien bei dem Kranken. Allein es scheint, daß man keine Hoffnung für sein Aufkommen mehr hat. (N. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 14. Nov. Selbst die ältesten Leute wissen sich kaum einer ähnlichen Aufregung zu erinnern, wie sie gegenwärtig hier herrscht. Sogar solche, die eine souveräne Verachtung des ganzen diplomatischen und offiziellen Gebahrens zur Schau tragen, können nicht umhin, die Berichte über jeden Schritt und Tritt, den Canrobert hier thut, zu verfolgen. Kein Wunder also, wenn man mit größerer Begierde als jemals das Erscheinen der Zeitungen erwartet, die übrigens (mit alleiniger Ausnahme des halb-offiziellen Svenska Tidningen) nur kurze Berichte liefern und aus denen man über den Erfolg der Canrobert'schen Mission — was doch zu erfahren die Hauptsache wäre — durchaus keine Auskunft gewinnen kann. Selbst dem Hofe nahestehende Personen theilen mit uns das Schicksal, über diese eigentliche Cardinalfrage im Dunkeln zu tappen. Wir müssen uns demnach darauf beschränken, das, was in Betreff Canroberts öffentlich geschieht, so treu und vollständig wie möglich zusammenzustellen.

Wir beginnen mit den Besuchen, die Canrobert vorgestern (12.) Vormittags im Garnisonslazareth und Abends im Theater abgestattet hat. Hier wurde die „Zauberflöte“ gegeben. Bei seinem Eintreten in die große Loge des Königs, wo ihm ein Platz zwischen dem Oberkammerherrn und dem ersten Hofstaatsmeister angewiesen wurde, auf welcher Stelle bei Galaschauspielen der Reichsmarschall zu sitzen pflegt, wurde Canrobert vom Publikum mit Händeklatschen und allerlei üblichen Zurufen wie: „Es lebe Canrobert!“ „Es lebe Frankreich!“ begrüßt. Etwas später kam auch die königliche Familie in ihre Loge und sobald der König und die Königin ihre Plätze eingenommen hatten, ließ der König durch einen Cabinetskammerherrn den General Canrobert auffordern, in diese Loge hinaufzukommen, wo er zwischen den Herzogen von Dänemark (Prinz Oskar) und Dänemark (Prinz August), den beiden jüngeren Söhnen des Königs, seinen Platz erhielt. Beim Eintritt des Königs und der Königin in die königliche Loge ertönte ein laut schallender Begrüßungs- und Beifallsruf, auf welchen das Begehren des „Nationalliedes“ folgte, welches dann auch vom Orchester angestimmt und mit erneuertem Hurraruf begleitet wurde. Auch nach dem Schlusse der Oper wurde das Nationallied verlangt und ausgeführt. Gestern (13.) Vormittags besuchte Canrobert die Kasernen und Abends erschien er auf der Soirée beim Minister des Auswärtigen, Freiherrn Sjögren. Dieselbe wurde von etwa 150 Personen besucht, worunter die drei Prinzen, Söhne des Königs, und die Kronprinzessin, sowie das ganze diplomatische Corps einschließlich des russischen Gesandtschaftspersonals. Heute (14.) besuchte er Vormittags in Begleitung des Kronprinzen die Werfte auf dem Schiffschholm und speiste bei dem französischen Gesandten, Herrn Lobstein, besuchte dann die festliche Zusammenkunft der kriegswissenschaftlichen Akademie und nimmt Abends das Souper bei dem Oberstatthalter von Stockholm, Jakob Grafen Essenhamilton ein. Dem Vernehmen nach bleibt Canrobert noch diese Woche hindurch hier. (N. Z.)

Eine Alliance soll Canrobert in Schweden jedenfalls zu Stande bringen; ist's nicht die Alliance gegen Rußland, so doch eine Alliance zwischen einer schwedischen Prinzessin und dem Prinzen Napoleon. Man spekulirt, daß sich in Stockholm das französische Bernadotte'sche Blut rege.

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. Nov. General Canrobert wird morgen Nachmittag hier eintreffen, und sein Absteigquar-

tier im „Hotel d'Angleterre“ nehmen. Nächsten Montag wird er eine Audienz bei dem Könige in Schloß Christianborg haben. Man glaubt, daß er eine Woche hier verweilen wird.

Frankreich.

Die Rede, mit welcher der Kaiser von Frankreich die Industrienausstellung schloß, hat diesen Monarchen wieder als einen Mann von jener Klugheit bezeichnet, die alle seine Schritte, seit er an der Spitze des französischen Volkes steht, gekennzeichnet hat. Er sucht den Krieg nicht, aber er geht ihm auch nicht aus dem Wege, wenn er einen Gegner findet, der mit Gewalt Handel will. Die Franzosen haben diese Stelle der Rede sehr günstig und beifällig aufgenommen, sie sagen, das sei ihnen so recht aus der Brust gesprochen: nicht prahlerisch, sondern ritterlich!

Der Moniteur schreibt: „Gestern (18. Nov.), Abends um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr, brach in den Militärverpflegungsmagazinen auf dem Quai von Billy, in der Nähe der Jena-Brücke, ein heftiger Brand aus. Das Gebäude verbrannte. Gleich zu Anfang des Feuers mußte jede Hoffnung, es zu retten, aufgegeben werden. Man erhielt die andern Magazine. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr war man des Feuers Meister geworden, und man fürchtete nichts mehr für die andern Gebäude.“ Der Siecle giebt folgende Einzelheiten: So viel wir erfahren, brach das Feuer um 5 Uhr entweder in dem Theil des Gebäudes aus, wo sich die Dampfmaschine befand, oder in einem der Backöfen, und nachdem es zuerst erstickt worden, loderte es bald so gewaltig empor, daß es nur noch mit dem Aufwand der ungeheuersten Anstrengung bemeistert werden konnte. Alle Pompiersposten wurden sogleich requirirt, und man schnitt das Feuer ab, um die benachbarten großen Etablissements zu bewahren. Ganze Regimenter, und darunter Gendarmen, Grenadiere, Kürassiere der Garde, Abtheilungen aller Regimenter von Paris, die Jäger von Vincennes, die Gviden, brachten überall Hülfe hin, wo es nöthig war. Die Grenadiere entrißen den Flammen eine Menge Säcke; man rettete auch die Buchhaltung und das Mehl. Hierbei zeichneten sich die Sergents de Ville ganz besonders aus. Die großartigsten Ketten wurden organisiert. Um 10 Uhr wurde eine Menge Packwagen herbeigebracht, um ganze Haufen geretteter Lebensmittel wegzufahren. Wir glaubten zu sehen, daß man des Feuers nach und nach Herr wurde, nachdem man die Stätte des Brandes isolirt. So mußte das Haus eines benachbarten Weinhändlers niedergeworfen werden. Der südliche Theil des Riesengebäudes steht noch nicht im Flammen. Eine Masse Wasserstrahlen werden unablässig auf den Brand hingelenkt. Die Wöden, das Dach, die Fagade sind ein Raub der Flammen. Vom Marsfelde aus, wo eine angstvolle Menge dem Brande zusieht, ist das Schauspiel furchtbar großartig. Der ganze Himmel ist geräthet, ganz Paris scheint zu brennen. Mehrere Pompiers und Offiziere der Linie und Kavallerie sind verwundet. Mitternacht: Die Neugierigen, die Truppen, die Behörden befinden sich noch auf der Brandstätte; man bekämpft noch immer das Feuer. Man versichert übrigens, daß die Katastrophe nicht so furchtbar ist, als man es Anfangs gefürchtet. Paris bot während des Brandes ein merkwürdiges Schauspiel dar: in den Straßen rannte Alles in der Richtung hin, wo man den Brand vermutete. Auf den Balkonen, Terrassen und Dächern standen viele Neugierige; die fürchterlichsten Gerüchte gingen von Mund zu Mund. Um 7 Uhr erst wußte man, daß die Militärverpflegungsmagazine brennen, welche sich auf dem Quai von Billy, an der Schwelle von Passy und nur einige hundert Meter weit vom Palaste der Kunstausstellung entfernt befinden. Die Dampfmachine eines amerikanischen Ausstellers that irrefliche Dienste. Nach dem Constitutionnel sind 40,000 Centner Getreide und Mehl eine Beute der Flammen geworden.

Paris, den 20. Nov. Ueber das skandinavische Bündniß sind heute die günstigsten Gerüchte im Umlauf. In der That scheint General Canrobert in Stockholm vortreffliche Erfolge zu erlangen, das Glück gehabt zu haben. Andererseits versichert man aber, daß König Oskar seinen unumwundenen

Beitritt zum westmächtl. Bündniß, ganz von dem definitiven Entschluß Dänemarks abhängig mache. Es wird also Aufgabe des Generals Canrobert seyn, seine diplomatische Palme in Kopenhagen zu erlangen. Graf Walewsky hält viel darauf, seine Ministerstellung mit diesem glorreichen Ergebnisse zu befestigen. (Allg. Z.)

§§ Paris, den 23. Nov. (Correspondenz.) Diese Woche begann mit einem furchtbaren Brandunglück, das ganz Paris in Schrecken versetzte. Am letzten Sonntag Abend um 6 Uhr brach in einem Theile der Militärbäckerei, die am Quai Billaud sich hinzieht, Feuer aus, das man schon um 7 Uhr alle Hoffnungen aufgab, diesen Theil zu retten und alle Anstrengungen auf Eindämmung des Feuers in den ursprünglichen Herd, wo es ausbrach, richtete. Zweihundert Spritzen waren im Gange und wurden des Feuers endlich um 9 Uhr Meister. Von diesem Theile des großen Etablissements sind freilich nur noch die 4 Mauern übrig; allein die übrigen Baulichkeiten und die darin befindlichen Vorräthe an Mehl und Getreide wurden gerettet. Der durch dieses Brandunglück verursachte Schaden an Gebäuden und Getreide beläuft sich auf 2 Millionen Franken im Ganzen, worunter 700,000 Franken für 40,000 Säcke Getreide. Von diesem furchtbaren Feuer können Sie sich vielleicht einen Begriff machen, wenn ich Ihnen sage, daß die ganze Stadt und Umgegend zwischen 7 und 8 Uhr so hell beleuchtet war, daß man auf der Straße die Zeitung wie bei hellem Tag lesen konnte. Anfangs wußte man nicht, wo es brannte; man glaubte der Richtung nach, es sei die Militärschule auf dem Marsfeld, oder eine Fabrik im Passy, oder sogar der Weltausstellungspalast. Bei diesem letztern Gedanken zitterte Alles vor Bangigkeit; doch blieb es, Gottlob! nur beim Schrecken, und als man erfuhr, es brenne in der Militärbäckerei und gegen das Weitergreifen des Feuers seien alle Vorkehrungen getroffen, da athmete man wieder leichter. Ein Glück war es, daß der Wind von Norden nach Süden ging und so die oft über 100 Fuß hoch steigenden Flammen der Seite zu wehte. Uns Leben kam Niemand; wohl aber wurden mehrere Personen verwundet. Das Feuer brach in seiner Luftdurchzugsröhre, die mit einer Dampfmaschine in Verbindung kam, aus. Der Kaiser blieb auf der Brandstätte bis nach 9 Uhr und verließ erst dieselbe, als er sich überzeugt hatte, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei. Außerdem waren der Minister des Kriegs, der Minister des Innern, der Direktor der öffentlichen Sicherheit und der Polizeipräsident während der ganzen Dauer des Brandes auf dem Platze. Ramentlich wurden die Pompiers von den herbeieilenden Truppen kräftig unterstützt. Die Brandstätte war etwa nur 4 Minuten von den Annexen des Industriepalastes entfernt. Man denke sich daher die große Feuersgefahr, wenn der Wind von West nach Ost gegangen wäre. — Die englisch-französische Flotte ist von Kinsburn nach Kamiesch zurückgekehrt. In Kinsburn blieb das 95. Regiment mit einer Abtheilung Artilleristen und Sapeurs, im ganzen etwa 2000 Mann als Besatzung zurück, sowie mehrere Dampfregatten und Weisodampfschiffe. — Das im Bug von den Verbündeten weggenommene Schiffsbauholz wird auf 30,000 Pfd. Sterling geschätzt. Am 12. Nov. kam ein Theil des Geschwaders des Admirals Bruat in Constantinopel an, und hatte 2 Infanteriebrigaden, das Geniecorps, die Artillerie und den Train der Kaisergarde an Bord, um diese nach Frankreich zurückzuführen. Die zurückkehrenden Regimenter sind: das 20., 39., 50., 82., 86. und 91., 97. und 100. Dadurch wird aber die Truppenzahl in der Krim nicht vermindert, indem diese Regimenter sogleich durch andere ersetzt werden. — Der General Bivian traf mit seinen Truppen in Keersch ein, so daß die Allirten jetzt dort 30,000 Mann den Russen entgegenstellen haben. Aus Kleinasien meldet man, die Russen seien im Begriffe, die Belagerung von Kars aufzuheben. Omer Pascha stand nur noch 20 Stunden von Kutais. Selim Pascha hatte Befehl erhalten, mit seiner Kavallerie nach Erzerum aufzubrechen. — Gestern, Donnerstag, Vormittags 9 1/2 Uhr, kam der König von Sardinien in Marseille an, fuhr noch am nemlichen Tage

nach Lyon und wurde in beiden Städten, wie an allen Orten, wo er durchreiste, mit dem größten Jubel und auf die glänzendste Weise empfangen. Heute Mittag um 1 1/2 Uhr traf er auf dem Lyoner Bahnhofe zu Paris ein. 101 Kanonensalven kündeten seine Ankunft an. Um 1 1/2 Uhr fuhr er von dem Bahnhofe ab und passirte durch die Straße St. Antoine und die neue Rivolistraße, von der dicht gedrängten Menge überall freudig begrüßt. Eine Schwadron Gaiden ritt dem aus sechs Wägen bestehenden Zuge voran. Der Prinz Napoleon empfing den König Viktor Emmanuel auf dem Bahnhofe und fuhr mit ihm nach den Tuileries, wo der Letztere im Pavillon Marsan wohnen wird. Der Herzog von Cambridge, der ebenfalls noch am hiesigen Hofe wohnt, wird den König von hier nach London begleiten. Im Hôtel de Ville wird in einigen Tagen ein großes Fest dem König zu Ehren stattfinden. Heute Abend ist Beleuchtung der Stadt. — Die Nordamerikanischen Staaten werden zu der sogenannten Sundzollconferenz, die in Kopenhagen am 20. Novbr. eröffnet worden seyn soll, keinen Abgeordneten senden.

Paris, den 22. Nov. Es ist gestern im hiesigen Ministerium des Aeußern ein Courier aus Stockholm angekommen, welcher einen umständlichen Bericht der dortigen französischen Legation über das Resultat der Sendung des Generals Canrobert dem Grafen Walewski überbrachte, und zugleich Depeschen, die General Canrobert dem Kaiser selbst reservirte. Wie es in der Regel zu geschehen pflegt, daß gute Nachrichten nicht lange geheim bleiben, so hat sich sofort gestern Abends in mehreren diplomatischen Kreisen das Gerücht verbreitet, die Sendung des Generals Canrobert am schwedischen Hof hätte einen vollständigen Erfolg erreicht. Ich habe heute mir angelegen seyn lassen, die Richtigkeit eines solchen Gerüchts zu verificiren, und aus einer Quelle, die keinen Zweifel zuläßt, vernommen: daß die Mission des Generals Canrobert über jede Erwartung glücklich gelungen ist, und daß der General im Begriff stand, nach Kopenhagen sich zu verfügen, wo er das Terrain hinsichtlich bereitet finden wird, um seiner Sendung die Krone aufzusetzen. In diesen Ausdrücken hat sich zu mir ein hochgeachteter Staatsmann, vor kaum einer Stunde, geäußert; er sprach wie jemand, der den Bericht der französischen Legation in Kopenhagen in Händen gehabt hätte. Wie weit die erreichten Resultate sich erstrecken, kann ich vorderhand Ihnen noch nicht angeben, will dieselben durch den Beitritt Dänemarks ergänzt und vervollständigt werden sollen. Aber so viel bleibt fest, daß Schweden und Dänemark aus ihrer bisherigen Neutralität zu Gunsten der Westmächte zu treten die feierliche Verbindlichkeit übernommen haben. Damit ist noch nicht gesagt, daß sie Rußland den Krieg sofort zu erklären haben, allein sie können Verbindlichkeiten übernehmen, welche Rußland als eine indirecte Feindseligkeit betrachten dürfte, eine Eventualität, die, wie ich höre, principieel zwischen Schweden und den Westmächten vollends geregelt ist, und welche General Canrobert nun auch mit dem dänischen Hof ins Reine zu bringen beauftragt bleibt. (Allg. Ztg.)

Der „Frankf. Postz.“ wird geschrieben: Ich erfahre soeben aus guter Quelle, daß der Empfang des Königs Viktor Emmanuel von Sardinien in den Tuileries gegen alle Erwartung kalt gewesen sei. Der König, der sich 10 Tage in Paris aufhalten sollte, wird, wie es heißt, schon am nächsten Donnerstag wieder abreisen. Man will den Grund hiervon in einem engern Anschlusse Oesterreichs an Frankreich erblicken. Oesterreich soll sich verbindlich gemacht haben, zum allerletztenmal Rußland die vier Garantiepunkte als Basis zu Friedensunterhandlungen vorzuschlagen, und im Falle Rußland sie verwirft, mit den Westmächten thätigen Antheil am Kampfe zu nehmen.

England.

London, den 21. November. Auf der Börse ist viel von neuen Friedensunterhandlungen, die unter den Auspicien des Königs der Belgier eröffnet werden sollen, die Rede. London, den 24. Nov. Die W. Post meldet aus bestimmteste, daß jetzt keine Aussicht auf Schwedens Allianz sei.

General Canrobert habe bloß den Auftrag, an König Oscar den Orden der Ehrenlegion zu überbringen.

London, den 24. Nov. Die Press versichert, daß Rußland dem Kaiser Napoleon Friedensvorschläge gemacht, und daß dieser dieselben Lord Palmerston übersandt habe, mit dem Bemerkten, daß er sie als genügend betrachte und glaube, daß Rußland aufrichtig Frieden wünsche. Ein großer Theil der Mitglieder des englischen Cabinets soll sich der Annahme dieser Friedensvorschläge widersetzt haben, so daß man fürchtet, England werde dieselben zurückweisen. Indem die Press die Gerüchte über Vermittelungsveruche erwähnt, sagt sie, daß die beiden verbündeten Mächte entschlossen seien, nur in London und Paris zu unterhandeln.

Der Nebel war in den letzten Tagen in London so arg, daß eine Menge Unglücksfälle stattgefunden haben. Wagen rannten auf den Straßen, Boote auf der Themse, Locomotiven auf den Schienen gegeneinander, in den Docks rannten fünf Personen ins Wasser. Man konnte zwei Tage lang die Hand nicht vor dem Auge sehen — und nun denke man sich das geschäftige Hin- und Herrennen von manchen hunderttausend Menschen.

Oestreichische Monarchie.

Wien, den 21. Nov. Die Actienabscription der Oestreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe wird auf fünfzehn Millionen Gulden eröffnet und dauert vom 10. bis 15. Dez.

Ein paar Mehen Getreide mehr auf das Foch, was macht das? Doch etwas, z. B. in Ungarn. Das zählt mit seinen Nebenländern 18,888,335 Foch und baut 7 Mehen auf dem Foch; es könnte aber sehr leicht wenigstens 9 Mehen bauen; das macht zusammen 22,886,000 Mehen und bei gewöhnlichen Preisen eine Summe von 33 Millionen Gulden mehr. Damit könnte Ungarn seine Steuern fast vollständig decken. Auch Andere würden spüren, wenn Ungarn 22 Mill. Mehen jährlich mehr ausführen könnte. So nehmen Alle Antheil, wenn der Bauer im Schweiß seines Angesichts sein Brod und unser Brod baut, und es schadet ihm nicht, wenn Kopf und Kenntnisse, d. h. Fortschreiten mit den Hülfsmitteln der Landwirtschaft der fleißigen Hand nachhelfen.

Italien.

In Sardinien ist nicht nur die Kastanenernte, sondern auch die Weinlese sehr reichlich ausgefallen. Die Weine sind dort um 20 Prozent im Preise gesunken.

Rom, den 16. Nov. In Venedig ist ein Volkesaufstand wegen Besteuerung der Verzehrungsgegenstände entstanden. Die stürmisch verlangte Befreiung dreier Verhafteten wurde erzwungen. 200 Jäger sind sofort von hier dahin abgegangen, um die Ordnung wieder herzustellen. (D. E.)

Belgien.

Die französische Regierung hat bei den Waffenfabriken von Lüttich 150,000 Stück Gewehre bestellt. Dieselben müssen bis zum nächsten Frühjahr geliefert werden.

Schweiz.

Bern, den 20. Nov. Aus Karon wird dem „Bund“ unter'm 16. d. von neuen Leiden und Schäden geschrieben, welche die armen Bewohner des Erdbebenbezirks im Oberwallis erfahren haben: „In der Nacht vom 12. auf den 13. Nov. nahmen die Erderschütterungen, deren wir seit dem großen Stoß vom 27. Oktober täglich bemerkten, neuerdings einen besonders heftigen Charakter an, wobei auch Karon und dessen Umgebung sehr stark mitgenommen wurde. Besonders lißen die von den frühern Erderschütterungen erzeugten Risse auf den Bergen von Bärchen, Unterbäch und Eyscholl bedeutende Erdstürze befürchten. In der erwähnten Nacht rutschte denn auch wirklich am westlichen Abhange des Unterbächberges eine Waldstrecke von ungefähr 1000 Klaftern in den Mühlbach und wälzte sich unter donnerähnlichem Getöse ins Thal hinab. Alle Brücken und Stege, drei Mühlen und zwei andere Gebäude wurden weggerissen und zwei Häuser theilweise verschüttet. Man denke sich den Zustand der armen Bewohner! Die Erde zitterte

während einer Stunde wie beim Erdbeben in der finstern Nacht, das schreckliche Wüthen und Toben, ringsum Wasser, Holz und Steine, die mit Krachen an die Wände der Häuser schlugen — es war ein furchtbarer Moment. Glücklicherweise hielten die meisten Wohnungen fest; die Lebensmittel der armen Leute aber liegen in den Kellern unter hohem Schlamm und ihre Wiesen und Felder hat Sand und Gestein begraben. (Fr. J.)

Preußen.

Die königliche Regierung in Erfurt hat von allen Lehrerconferenzen ihres Bezirkes ein Gutachten über den Vorzug der Stahlfedern oder Gänsefüße beim Gebrauch des Schreibens in den Schulen eingefordert. Es ist solches nun dahin ausgefallen, daß sich die meisten Lehrer für die Stahlfeder entschieden haben. Die Regierung aber hat sich damit nicht einverstanden erklären können, und will erst ein weiteres Resultat abwarten. Unter andern wird auch hervorgehoben, daß der Gebrauch der Stahlfeder der Gesundheit der Kinder nachtheilig sei. In wie fern?

In Rbln klappert bereits „König Hanswurfs“ Preitsche. Die diverse Carnevalgesellschaften laden schon zu Generalversammlungen, Thee- und andern Sijungen ein.

Nassau.

In Wiesbaden sitzt seit Monaten ein Dieb, der sein Verbrechen eingestanden hat, sich aber beharrlich weigert, den Ort anzugeben, wo er die gestohlenen Werthgegenstände verborgen hält. Ebenso frech als verstockt erklärt er geradezu, daß, wenn seine Strafszeit abgelaufen sei, er die gestohlenen Sachen als sein abverdientes Eigenthum betrachte. Der Diebstahl ist von Bedeutung gewesen; der Bestohlene ist dadurch in harte Bedrängniß gerathen. Aber weder die Vorstellungen des gedrückten Mannes, noch die ernstlichen Drohungen des Richters konnten bis jetzt den Bismarck erschüttern.

Baden.

Konstanz, den 19. Nov. Verfloffenen Mittwoch gegen Mittag fiel hier rother Regen. Einige wenige Personen, die denselben unvermischt auffingen, gewahrten, daß die Farbe ziemlich tiefroth war. Man hat hierauf in den Wassergefäßen, welche dahier, um zum Hausgebrauch den Regen aufzufangen, in vielen Häusern vorhanden sind, nachgesehen, und allenthalben mehr oder minder roth gefärbtes Wasser gefunden, was die Thatsache als unbezweifelt erscheinen läßt. (Schw. M.)

In Heidelberg kaufte der Wirth zur Mollkenkur, Wagner, der zugleich Kunstkenner ist, auf einer Auction ein altes, durch Zeit, Staub und Schmutz entstelltes Delbild sehr wohlfeil. Er reinigte es und bald sah man ein Kunstwerk von Tizian, die heilige Familie darstellend. Man hat ihm bereits 3000 Gulden dafür geboten und der Porzellanmaler Pauli hat eine gelungene Copie davon genommen.

Baiern.

München, den 21. Nov. Die Verordnung in Betreff von Maßregeln gegen Einstürzen der in Preußen vom Verlehr ausgeschlossenen verschiedenen Papiergeldsorten nach Baiern hat die allerhöchste Sanction erhalten, und erscheint nächster Tage im Regierungsblatt. (M. B.)

So viel Getreide wie am 17. Nov. haben die Münchener lange nicht auf einmal gesehen. Da waren 19,036 bayerische Scheffel auf dem Markte aufgeföhren und nach ein paar Stunden waren 16,392 Scheffel schon verkauft. Weizen fiel um 27 kr., Korn um 32 kr., Gerste um 18 kr. und Hafer um 21 kr. Die Mittelpreise waren: Weizen 27 fl. 13 kr., Korn 19 fl. 24 kr., Gerste 16 fl. 5 kr., Hafer 6 fl. 42 kr. (bair. Gemäß).

München, den 24. Nov. Die mittleren Hopfenpreise stellten sich gestern für Spalter Stadtgut etwas höher als das vorigemal, nämlich nahezu 72 fl. per Str., für Spalter Umgegend, Kindinger und Heidecker Hopfen berechnet sich der Mittelpreis auf 56 fl. 37 kr. Der Absatz belief sich in diesen beiden Sorten ungefähr auf dritthalbhundert Centner. Der geringere mittelfränkische Hopfen findet wenig Abgang, die

Preise schwanken zwischen 25 und 50 fl. Mittelpreis 44 fl. 30 kr. Die Preise für altpaltesisches Gewächs waren ziemlich dieselben, wie das vorigemal. Schwäbinger Gut wurde mit 60 fl. bezahlt, doch blieb die Hälfte der Waare, 10 Cir., unverkauft. Leitmeritzer Gut 86 fl. 51 kr., Im Ganzen wurden gestern 570 Cir. um 32,529 fl. verkauft. 540 Cir blieben Rest.

Freie Städte.

Frankfurt, a. M., den 19. Nov. Die jetzige Steigerung der Zuckerpreise motivirt ein englischer Handelsbericht durch die Behauptung, daß die gegenwärtigen Zuckervorräthe in Großbritannien und Europa überhaupt um 150,000 Tonnen (3 Mill. Cir.) geringer seien als voriges Jahr um diese Zeit. Gerade der Monat September, in welchem sonst die meisten Zuckerschiffe anzukommen pflegen, habe den Erwartungen am wenigsten entsprochen und nur eine Zufuhr von 34,650 Tonnen nach England gebracht, während im September v. J. 77,300 Tonnen eintrafen. England habe, was unerhört sei, nach Amerika verschifft und besitze in diesem Augenblicke, trotz erheblicher Beziehungen vom Festlande, namentlich aus Havre, Nantes, Amsterdam und Triest, kaum einen Bestand für 55 Konsumtionstage (den Konsumtionstag zu 1140 Tonnen oder 22,800 Cir. gerechnet), während die Vorräthe voriges Jahr 148 Konsumtionstage deckten. Die niedrigen Zuckerpreise der letzten Jahre sollen eine Menge Pflanzter veranlassen, ihre Plantagen zu beschränken und ihre Felder anderen Kulturen zuzuwenden, während andererseits der Zuckerverbrauch, wie der Konsum so vieler anderen Luxusartikel bei dem trotz hoher Brotpreise im Allgemeinen zunehmenden Wohlstande in beständiger und rascher Zunahme begriffen gewesen sei.

(Erf. Post. Stg.)

Amerika.

Seit 15 Jahren hat man in Nordamerika nicht eine so reiche Ernte gehalten wie in diesem Jahr. Man schlägt den Betrag auf 185 Millionen Scheffel an.

Ein nordamerikanisches Blatt, the Clinton County Express, erzählt von einer kürzlich stattgefundenen Hinrichtung eines Indianers und beweist uns damit, daß heute noch Dinge geschehen, die wir ganz und gar der Schauerromantik anheimgefallen glauben. Dieser Indianer hatte sein Weib im Rausche erschlagen und wurde von den ältesten seines Stammes verurtheilt, den schrecklichen Tod zu sterben, den der Indianercode bloß denen vorschreibt, die sich an Blutsverwandten vergreifen. Der Verurtheilte erhielt vor Allem ein Beil, um bei der Anfertigung seines Sarges mitbehülflich zu seyn, der aus einem ausgehöhlten, mitten entzweigefägten Baumstamme bestand. Nach vollendeter Arbeit erst wurde er an einen Baum, seinen Leidenspfahl, gebunden. Im weiten Kreise rings um ihn wurden Feuer angezündet, deren Schein auf seine Gestalt fiel; an den Feuern im Kreise saßen seine Stammesgenossen, betranken sich im Feuerwasser, sangen wilde Kriegslieder, tanzten ihre wilden Tänze und unterbrachen sie nur von Zeit zu Zeit, um einen Pfeil in das Fleisch des verurtheilten Mörders abzusenden, Nase und Ohren waren ihm früher abgeschnitten worden. So stand er blutend am Baume angebunden; die Rächer schliefen den Tag über, um bei Einbruch der Nacht Tanz, Spiel und Trinken und Pfeilschießen von Neuem zu beginnen. Das dauerte sieben Tage und Nächte; so lange lebte der Gefolterte und stand aufrecht am Baume; erst am siebenten Tage sank sein Haupt auf die Brust; er war todt. Seine Brüder hüllten ihn in ein weißes Leintuch, legten ihn in den Sarg und zogen von dannen. Die Erschlogene war gerächt.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 21. Nov. Gegenwärtig findet der Umzug des hohen königlichen Paares Statt, das den Sommeraufenthalt, die Villa bei Berg mit dem Winteraufenthalt, dem Palais in der Königsstraße vertauscht hat. (S. Z.)

[Verzeichniß der am 22. Novbr. für den Schwurgerichtsbezirk Tübingen auf das IV. Quartal gezogenen Geschworenen.] I. Ergänzungsgeichworene aus der Stadt Tübingen. Färber, Traiteur; Kurz, sen., Fleischner; Leibniz, Dr., Universitäts-

maler; J. Birkmayer, Seifenleder; G. Ammermüller, Kaufm.; D. K. Ewert, Goldarbeiter; G. Ferd. Forstbauer, Tuchscherer; Bötsch, D. A. Thierarzt. II. Hauptgeschworene: L. Bantlin, Lederfabrikant in Reutlingen; W. J. Büchsenstein, Bauer in Gütstein; A. Caspar, Kaufm. in Reutlingen; J. Damm, Gem. Rath in Grödingen; L. Dengler, Bauer in Althengstett; J. Eberhardt, Hirschwirth in Hirlingen; J. Egeler, Schultheißens Sohn in Nebringen; J. J. Hecht, Ger. Beisitzer in Reutlingen; Holland, Rev. Förster in Herrenalb; J. Kieß, Bierbrauer in Neuffen; A. Klemm, Kaufm. in Herrenberg; Luitnauer, Waldborowirth in Höfen; Müllen, Schultheiß in Neuhausen; J. Gauß, Gem. Rath in Kayb; J. Göhner, Müller in Dödingen; D. Graser, Conditor in Nezingen; J. Gulbe, Soldat in Altingen; Kappis, Gem. Rath in Gehingen; Kübler, Schulth. in Hornberg; alt M. Kühnle, Bauer in Egenhausen; Wrommer, Schultheiß in Ernsmühl; Röcker, Schultheiß in Osterdingen; Schimpf, Schultheiß in Remmingsheim; M. Schayr, Gem. Rath in Bondorf; Schultheiß Schmid in Mittelstadt; J. Schweichhardt, Gem. Rath in Löffersau; Trost, Schultheiß in Kappishäusern; Untel, D. A. Pf. in Urach; Uhlend, Kaufm. in Tübingen; Ehr. F. Walter in Unterjettingen. — In dem Schwurgerichtsbezirk Kottweil findet in diesem Quartal keine Sitzung statt.

Die Eröffnung der ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichtshofes zu Tübingen im vierten Vierteljahr 1855 ist auf Montag, den 17. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr, festgesetzt. Zum Präsidenten derselben ist Oberjustizrath Malzacher und zu dessen Stellvertreter Oberjustizassessor Gerold ernannt.

Der zum Minister des Auswärtigen ernannte bisherige Gesandte in Wien Freih. v. Hügel hatte am 16. Nov. Mittags 12 Uhr Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und trat Tags darauf die Reise nach Stuttgart an. Am gleichen Tag traf in Wien sein Nachfolger geh. Legationsrath Freih. v. Dwin.

— Im Deutschen Volksblatte ist der Auszug aus einem Hirtenbriefe des Hrn. Bischofs von Rottenburg enthalten, worin die Gläubigen zu Beiträgen für die Gründung eines Mutterhauses barmherziger Schwestern aufgefordert werden. Das Mutterhaus soll in Gmünd seinen Sitz haben.

1^o Stuttgart, den 25. Nov. (Corresp.) Die beiden letzten der hiesigen Wahlmännerwahl gewidmeten Tage haben nicht die zu Zeiten gewohnte Thätigkeit im Abstimmen, vielmehr die volle Laubheit gezeigt. — Weit mehr Gewicht legt man auf den Gang unserer Lebensmittelangelegenheit und da beunruhigt unsre Hausfrauen das Steigen der Zuckerpreise, das noch einige Zeit anhalten zu wollen scheint, weit mehr, als wer in die Kammer gewälzt werden wird; man glaubt hier, die Zuckerpreise werden in Bälde bis auf 30 kr. pr. Pfund in die Höhe geben, zumal jetzt die Zeit herannahet, wo der Zuckerbedarf größer zu seyn pflegt, als in dem übrigen Theil des Jahres. — In Cannstatt in der Maschinenfabrik von Stoll und Pfälzer ist dermalen eine Druckschnellpresse zur Ansicht aufgestellt, welche vor den bisher bekannten den Vorzug haben soll, bei großem Druckformat einen möglichst kleinen Raum einzunehmen (Druckformat 830 Millimeter auf 530 Millimeter und Raum für die Presse 2/3 auf 2/3 Meter), billiger zu seyn als die bisherigen Schnellpressen, die Druckform zum Sortiren und den Druckzylinder zum Zurichten frei stehen zu haben, ebenogut für den Druck großer Werke, wie für den der kleinsten Accidenzarbeiten sich eignen und eine verbesserte Einrichtung des Farbwerkes zu haben. Sachverständige haben sich sehr vortheilhaft über diese neuen Pressen ausgesprochen. — Auch eine neue größere Schnellpresse mit Kreisbewegung ist in Arbeit. — Das ganze rühmlich bekannte Etablissement ist überhaupt in letzter Zeit bedeutend erweitert worden und arbeitet durch den Eintritt eines größeren Kapitalisten als Theilhaber in das Geschäft mit reichlichen Geldmitteln.

Das Ablösungsentschädigungsgesetz wird gegenwärtig so viel besprochen, daß es sich schon der Mühe lohnt, durch Zahlen kurz den Stand des Verhältnisses kennen zu lernen. Das Gesamtablosungskapital berechnet sich in Württemberg auf etwas über 67 Millionen, wovon nahezu 25 Mill. auf die Staatsfinanzverwaltung und somit über 42 Mill. auf Privatberechtigte fallen; davon kommen etwa 12 Mill. auf den Adel, und die weiteren 30 auf die Kirche, die Stiftungen, Gemeinden und andere Korporationen, sowie auf die Hofdomänenkammer. Der Verlust beträgt 50 Prozent; die Entschädigung den 8. Theil, also etwa 5,250,000 fl., wovon etwa 1,500,000 fl. auf den Adel kommen. — Rechnet man die Anzahl sämmtlicher Einwohner Württembergs zu 1/4 Mill., so kommen auf den Kopf jedes Menschen in Württemberg, d. h. Jung und Alt, von der berühmten Adelsentschädigung — 3 fl. 26 kr.

Stuttgart, den 21. Nov. Gestern wurde in der hiesigen katholischen Kirche die Trauung der dritten Tochter des verstorbenen Bankiers Dr. Dreyfuß (Chef des Bankhauses Gebr. Benedit) mit einem französischen Unterpräfekten vollzogen, wodurch sich in dieser Familie der eigenthümliche Fall ergibt, daß nunmehr die drei bis jetzt verheiratheten Töchter jede einem andern Religionsbekenntniß angehören. Die älteste blieb beim Mosaismus,

denn sie heirathete den ihr. Bankier Haas; die zweite trat wegen ihrer Verbindung mit dem Herrn v. Einselel zum Protestantismus über und die dritte jetzt zur katholischen Kirche. (D. Vbl.)

Der Lieutenant v. A. u., der aus dem württembergischen Militärdienst entlassen wurde, trat als Fähndrich in die englische Fremdenlegion. Dort ist er bereits zum Lieutenant avancirt.

Dr. v. Barabüler läßt gegenwärtig zu Hemmingen eine Dampfbrennerei für Zuckerrüben einrichten, welche ihres Gleichen in Württemberg nicht hat. Die Kosten derselben belaufen sich auf mehr als 100,000 Gulden.

Das erste Verzeichniß der Gaben für die hinterlassene Familie des ermordeten Landjägers Schöfle enthält eine Summe von 85 fl.; für die Kinder seines Mörders, die „noch ärmer sind, weil ihnen der Segen des Vaters fehlt,“ sind 81 fl. eingegangen. (D. V.)

Dem Nürnberger Correspondenten zufolge hätte die evangelische Oberkirchenbehörde von Württemberg an ihre Untergebenen eine Anprache auf amtlichem Wege erlassen, in der denselben die Unterstützung des germanischen Museums in Nürnberg empfohlen wurde.

Nach einer Pariser Nachricht hätte Oberregierungsrath v. Steinbeis den Orden der Ehrenlegion wirklich erhalten sollen, ihn aber nicht angenommen, weil er mit der Behandlung der württembergischen Industrie bei der Preisvertheilung unzufrieden war und sie durch Annahme des Ordens nicht billigen wollte.

Der „St. A.“ versichert, daß denen, die wegen Kapitalsteuer-Übertretungen den Gnadenweg betreten, in allen den Fällen, in denen Gehezesunkentniß, Mangel eines bösen Vorsatzes, körperliche Gebrechen, beschränkte Geisteskraft oder sehr bedrängte Verhältnisse u. neben gutem Leumundszeugniß entschuldbar zur Seite stehen, wo nicht immer gänzlicher Nachlaß, so doch stets namhafte Ermäßigung oder Erleichterung beim Strafvollzug allerhöchsten Orts gnädigst gewährt worden ist.

Aus Reutlingen wird dem Sch. M. geschrieben: Herr Lederfabrikant Klemm in Pfüllingen, ein Mann, dessen umsichtige Betriebsamkeit schon lange bekannt ist, hat diesen Herbst eine Nothbereitung begonnen, die für unsere Oekonomen von großem Werth zu werden verspricht. Er machte aus Zuckerrüben und sog. Leire, d. h. Wasser, mit welchem schon ausgepreßter Öhltröster noch einmal ausgeschwemmt wird, einen Most, der an Wohlgeschmack und Kraft recht gutem Obstmost vollkommen gleich, dagegen dem Eimer nach auf nicht 3 fl. zu stehen kommt. Wie willkommen ein solch wohlfeiles Getränk unsern ärmern Landleuten und besonders solchen Gegenden seyn muß, wo das Obst zum Mosten zu theuer ist, liegt auf der Hand. Eine Kommission des landwirthschaftlichen Bezirksvereins hat sich mit Genuß von der Güte des Produkts überzeugt und wird nicht verfehlen, Herrn Klemm um weitere Mittheilung seines Verfahrens zu bitten, wozu er, als ein Mann von wahrhaft unegennützigem Charakter, gewiß gerne bereit ist.

Ulm, den 19. Nov. Heute wurden die Sitzungen des vierten Quartals eröffnet. Als Präsident fungirte Oberjustizrath Huber, als Richter Oberjustizrath Götz und Oberamtsrichter v. Zwinger, als Staatsanwalt Oberjustizrath Walter. Auf der Anklagebank saß Eustachius Feil von Hütten, D. A. Münstingen, wegen Raubs. Derselbe wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 20 Streichen verurtheilt. (St. A.)

Ulm, den 21. Nov. Heute wurde von dem Schwurgerichtshofe die Anklagesache gegen Gottfried Eckert, Gemeindediener in Lehr, verhandelt. Derselbe ist angeklagt, durch vorsätzliche, im Affekt verübte Körperverletzung seine Frau getödtet zu haben. Die Geschworenen sprachen ihn mit der Modifikation schuldig, seine Frau in der Weise mishandelt zu haben, daß er den Tod habe als sehr unwahrscheinliche Folge voraussehen können. Die Strafe lautet auf 9 Monate Kreisgefängniß. (St. A.)

Ulm, den 22. Nov. Von dem Schwurgerichtshofe wurde heute Michael Dehm, Tagelöhner in Hundshofen, D. A. Münstingen, wegen Raubs zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren und in die Kosten verurtheilt.

Ulm, den 22. Nov. Der vorgestern und gestern hier abgehaltene Pferdemarkt war nur unbedeutend besucht, doch mehr als der fernliegende Martinimarkt. Zur Anzeige kamen 75 Verkäufe, nach welchem 78 Pferde verkauft wurden. Als höchster Preis für ein Pferd wurden 225 fl., als niederster 31 fl. bezahlt. (U. Stg.)

Heilbronn, den 21. Nov. (S. T.) Es verdient erwähnt zu werden, daß die Jagd, die voriges Jahr der Stadtpflege 40 fl. eingetragen, bei der gestrigen Verpachtung bis auf 566 fl. hinaufgetrieben worden ist. Das gibt theure Hasenbraten.

Von der Murg, den 21. Nov. Die Herren Gröb und Wielandt von Gernsbach, Besitzer der Glasfabrik in Schönmünzach, Oberamts Freudenstadt, verschafften sich durch großartige Güterankäufe in den letzten wohlfeilen Jahren ansehnliche Waldstücke auf den Höhen des linken Murguifers, in der Nähe von Besenfeld und Stöcklingen. Sie bedarfen zu deren Bewirthschaftung und Hut eines eigenen Waldschützen. Dieser, ein unbescholtenen Bürger aus letzterem Orte und ein gewissenhafter Diener

seiner Herrschaft, besand sich gestern im Wald, um fehlende Holzstämme anzuspüren. Er hörte Hundegebell herankommen und setzt sich nieder auf einen Stock; ein Reh rast vorüber; es fällt ein Schuß; und tödtlich in den Kopf getroffen, stürzt sich der Unglückliche in seinem Blute. Nach anderthalb Stunden war er eine Leiche. Der Thäter ist Wirth Bäuerle aus Besenfeld, einer der besten Freunde des Erschossenen. (D. Vbl.)

Essingen, den 18. Nov. Am Mittwoch den 14. Nov. regnete es hier den ganzen Somittag und zeigte sich in der Stadt ein sehr merklicher Blutregen, so zwar, daß besonders in Wasserbehältern das Wasser sich auffallend röthlich zeigte. Diese Erscheinung wurde hier vielfältig bemerkt und dürfte in gegenwärtiger Jahreszeit sehr selten seyn. (Schw. M.)

Nochmals Zuckerklemme. Die Frauen im Lande, die sich der Continentsperre erinnern, wissen auch noch, was der Zucker damals kostete; das Pfund kostete 2 fl. bis 2 fl. 42 kr. Sobald der Runkelrübenzucker emporkam, fiel der Preis dieser Waare und man konnte seit 1814 kein größeres Steigen des Zuckerspreises, als vergangene Woche, in welcher der Centner um 40 fl. stieg. Und es tragt sich stark, ob's dabei bleibt. Mehrere reiche Adiner Häuser sollen eine Summe von 20 Millionen Thalern (35 Millionen Gulden) zusammen geschossen haben, um diese Zuckerklemme bis auf's Äußerste auszubeuten. Sie sollen Alles Zuckermaterial aufgekauft haben, dabei aber ihre Fabriken so lange fern lassen wollen, bis die Klemme ihren höchsten Grad erreicht. Dann sind sie im Stande, den Preis in Deutschland nach Belieben festzustellen. Trübe Aussichten für Frauen!

Besigheim, den 22. Nov. (Herbst Ertrag von 1855.) Nach den Herbstertragsberichten sind im Oberamtsbezirk Besigheim 3,950 Eimer Wein gewachsen und es beträgt der Erlös oder Werth derselben nach Durchschnitts- oder Mittelpreisen gerechnet 188,896 fl. (S. T.)

Besigheim, den 22. Nov. Gestern Nacht kam in Lauffen ein Fall roher Brutalität vor. Der Schäfer von Thalsheim, welcher, wie es heißt, zu dem Kaufner Schäfer nicht in den freundschaftlichen Beziehungen steht, und schon den Sonntag zuvor mit letzterem in einem Wirthshause Händel gehabt haben soll, wobei es zu Thätlichkeiten kam, hielt sich mit seinen beiden Söhnen in einem Wirthshause in Lauffen auf. Als sie sich bei Nacht auf den Heimweg begaben, wurden sie an der Neckarbrücke von vier Barschen aufgehalten und mit Prügelein derart zugerichtet, daß dem Vater beide, einem seiner Söhne ein Arm abgeschlagen wurden. Der Thäter hat man sich alsbald bemächtigt und sie in gerichtlichen Gewahrsam dahier gebracht. (Bes. Wochenbl.)

Horb, den 21. Nov. Im heutigen Amtsblatt wird Stadtschultheiß Gehler von mehreren Wahlmännern aufgefodert, er möchte seine Ansichten über die wichtigen Fragen, welche beim nächsten Landtag zur Sprache kommen, öffentlich aussprechen. Ebenso wünschen nun auch mehrere Wahlmänner, daß sich Herr Gehler noch vor der Wahl über einen Amtsverweser erkläre, da für den Fall seiner Wahl zum Abgeordneten dem Vernehmen nach ein Nichtbürger als Amtsverweser bestellt werden sollte. Dieß ist jedenfalls nicht wünschenswerth, weil einmal im Stadtrathe noch sähige Individuen sich befinden, andererseits, weil dadurch etwaigen Gegnern Gehler's in die Hände gearbeitet würde, da unter dieser Voraussetzung die Stimmen in der Stadt leicht auf andere Bewerber fallen können, um dieser Maßnahme zu begegnen.

Oberndorf, den 26. Nov. Gestern wurde auf heftiger Marsch ein Stein Adler geschossen, der von einer Flügelspitze zur andern 7 Fuß mißt.

Heilbronn, den 25. Novbr. Die Geschäfte in Reys und Del waren diese Woche gleich Null, immer noch regt sich bei uns keine Kauflust von Reys und Del, von ersterem wäre à 50 fl. zu kaufen und letzteres wird à 31 1/2 fl. angeboten. Mohndöl 40 fl. Leinöl 50 fl. Reyskuchen, weniger begehrt, 58—60 fl. Leinkuchen 60 fl. per 1010 Stk. (Frühschrbl.)

Ulm, den 22. Nov. Heute wurde der 29jährige Banerneknecht, Joseph Fischbach von Oggelbeuren, Oberamts Essingen, wegen Raubs, verbunden mit Mißhandlung, von dem Schwurgerichtshof zu einer Arbeitshausstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

Ulm, den 21. Nov. Vor den Schranken des Schwurgerichts stand heute Karl Ludwig Kallenberg, Bahnmeister zu Ebersbach, Oberamts Göppingen. Derselbe war der Restizung und Rechnungsfälschung angeklagt und wurde zu einer Kreisgefängnißstrafe von 8 Monaten verurtheilt. (St. A.)

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden drei Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wihl. Brandecker.